

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Noth**

**Pfizer, Gustav**

**Stuttgart, 1843**

Neunte Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

## Neunte Aventure.

### Wie Sigfrid nach Worms gesandt ward.

**D**a sie gefahren waren volle neun Tage,  
Da sprach von Tronege Hagen: „nun höret was ich sage,  
Wir säumen mit den Mähren nach Wormes an den Rhein;  
Eure Boten sollten vor uns zu Burgunden seyn.“

Da sprach der König Gunther: „Wahr ist der Bescheid,  
Und wäre zu der Fahrt uns Niemand so bereit  
Als Ihr, Freund Hagen; so reitet in mein Land;  
Die meine Hofreise macht ihnen Niemand daß bekannt.“

Da antwortet' ihm Hagen: „ich bin kein Bote gut;  
Läßt mich der Kammern pflegen und bleiben auf der Flut;  
Ich will hier bei den Frauen behüten ihr Gewand,  
Bis wir sie bringen hin in der Burgunden Land.“

Nun bittet Sigfriden daß er führe die Botschaft,  
Der kann sie wohl ausrichten mit heldenhafter Kraft;  
Verfagt er Euch die Reise, so sollt mit guten Sitten  
Um Eurer Schwester willen Ihr um die Fahrt ihn freundlich bitten.“

Er sandte nach dem Recken; der kam, als man ihn fand.  
 Der König sprach: „Weil nahe wir jetzt sind meinem Land,  
 Sollt' ich wohl Boten senden der lieben Schwester mein,  
 Und auch meiner Mutter, daß wir jetzt nahen an den Rhein.“

Das begehr' ich von Euch, Sigfrid; so meinen Willen Ihr thut,  
 Gedenk' ich es Euch immer;“ sprach der Degen gut;  
 Da widerredete Sigfrid, der viel kühne Mann,  
 Bis daß ihn Gunther gar ernstlich zu stehen begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten nicht meinethalb allein,  
 Auch um Kriemhilden, das schöne Mägdelein;  
 Daß es mit mir vergelte die herrliche Maid.“  
 Da das hörte Sigfrid, da war der Rede viel bereit.

„Nun gebietet was Ihr wollet, es sey Euch Nichts ver sagt,  
 Ich will es gern ausrichten, zulieb der viel schönen Magd;  
 Wie sollt' ich ihr entrathen, die ich im Herzen han?  
 Was ihrethalb Ihr gebietet, das ist, so wie Ihr sprecht, gethan.“

„So saget der Königin, Uten, der Mutter mein:  
 Ob dieser Fahrt wir mögen gar hohen Mutes seyn,  
 Laßt wissen meine Brüder wie unsre Werbung ergangen;  
 Ihr sollt auch unsre Freunde lassen diese Kund' empfangen.“

Zu meiner schönen Schwester sollt bald Ihr Botschaft tragen;  
 Mein' und Brunhildens Grüße sollt Ihr der Jungfrau sagen,  
 Und auch dem Gesinde und allen meinen Mannen:  
 Wornach je rang mein Herze, daß wir das mit Ehre gewannen.

Und Ortweinen saget, dem lieben Neffen mein,  
 Daß er heiße Gestühle schlagen an dem Rhein;  
 Und andern meinen Wagen soll man das zeigen an,  
 Daß ich mit Brunhilden will große Hochzeite ha'n.

Und sage meiner Schwester, so sie das vernommen,  
 Daß ich mit meinen Gästen sey in das Land gekommen,  
 Daß sie mit Fleiß empfangen die liebe Vertraute mein;  
 Dafür will ich Kriemhilden immer hold und dienstlich seyn.“

Sigfrid der Recke bald Urlaub nahm  
 Von Frauen Brunhilde, mit Sitten er vor sie kam,  
 Und von all ihrem Gesinde; dann ritt er an den Rhein;  
 In aller Welt konnte nimmer ein besser Bote seyn.

Mit vierundzwanzig Recken ritt nach Worms er hin;  
 Ohne den König kam er; da man das hörte drin,  
 Ward alles Gesinde erfüllt von Jammers Noth;  
 Sie fürchten daß ihr Herr dort geblieben wäre todt.

Da sprangen sie von den Rossen, gar hoch stand ihr Mut;  
 Viel schnell nahte Giselher, der junge König gut,  
 Und Gernot sein Bruder; wie bald sprach er da,  
 Als er den König Gunther nicht mit Sigfrid kommen sah:

„Seyd willkommen Sigfrid; Ihr sollt mich wissen la'n,  
 Wo Ihr meinen Bruder, den König, habt hingethan.  
 Ihn hat Brunhildens Stärke, sorg' ich, uns genommen;  
 So wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden gekommen.“

„Die Angst laffet bleiben; Euch und den Magen sein  
 Entbietet seine Grüße der Heergeselle mein;  
 Den hab' ich gesund gelassen; er hat mich Euch gesandt,  
 Daß ich sein Bote würde mit Mären her in Euer Land.“

Ihr sollt dafür sorgen, wie das schnell geschehe,  
 Daß ich Uten die Königin und eure Schwester sehe,  
 Die soll ich lassen hören was ihnen entboten hat  
 Gunther und auch Brunhild; ihr Ding gar hoch ihnen Beiden staht.“

Da sprach der junge Giselher: „So sollt Ihr zu ihnen gahn,  
 So habt Ihr meiner Schwester viel Liebe angethan;  
 Sie trägt viel große Sorge um den Bruder mein;  
 Das Mägdlein sieht Euch gerne, desß will ich Euer Bürge seyn.“

Da sprach der Herre Sigfrid: „Was ich ihr dienen kann,  
 Das soll mit allem Willen in Treuen seyn gethan.  
 Wer sagt nun den Frauen, daß ich will kommen dar?“  
 Der Botschaft da Giselher, der weibliche Mann, viel willig war.

Giselher der junge zu seiner Mutter sprach  
 Und auch zu seiner Schwester, als er kam in ihr Gemach:  
 „Uns ist gekommen Sigfrid, der Held aus Niederland;  
 Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Land am Rheine gesandt.“

Er bringet uns die Märe, wie es um den König steh';  
 Nun sollt Ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geh',  
 Er sagt die rechte Kunde was geschehen in Island.“  
 Noch ward den edeln Frauen großer Sorgen viel bekant.

Sie sprangen nach ihren Gewanden, die legten sie sich an;  
 Sie baten daß zu Hofe käme der kühne Mann;  
 Das that Sigfrid willig; sein Herz beehrte darnach.  
 Kriemhild, die edle, zu ihm viel gütlich also sprach:

„Seyd willkom Herr Sigfrid, Ritter auserkoren,  
 Wo ist mein Bruder Gunther, der König hochgeboren?  
 Von Brunhildens Kräften, sorg' ich, liegt er todt;  
 O weh mir armen Mägdlein, daß ich erlebe solche Noth!“



**D**a sprach der kühne Ritter:  
„Nun gebet mir Votenbrot!  
Ihr viel schönen Frauen,  
Ihr weinet ohne Noth;  
Gesund hab' ich ihn verlassen,  
Das thu' ich Euch bekannt;  
Er hat zu Euch Beiden  
Mich mit den Mären hergesandt.

Euch entbietet holde Grüße  
Aus freundlichem Sinn  
Er, und seine Braut auch,  
Viel edle Königin;  
Nun laffet Euer Weinen;  
Sie wollen alsbald kommen.“  
Sie hatte in langen Zeiten  
So liebe Märe nicht vernommen.



Mit schneeweissen Falten ihre Augen wohlgethan  
 Wischte sie nach den Thränen; danken sie begann  
 Dem Boten für die Mären, die ihr waren kommen.  
 Da war ihr großes Trauern und auch das Weinen ihr benommen.

Sie bat den Boten sitzen; des war er viel bereit;  
 Da sprach die Minnigliche: „Mir wär' es nimmer leid,  
 Wenn ich zur Botenmiethe Euch sollte geben mein Gold;  
 Doch seyd dafür zu reich Ihr; ich will Euch immer bleiben hold.“

„Und ob ich Einer hätte,“ sprach er, „dreißig Land:  
 So empfieng' ich doch gerne eine Gab' aus Eurer Hand.“  
 Da sprach die Tugendreiche: „So soll es auch geschehn.“  
 Sie hieß ihren Kämmerer nach der Botenmiethe gehn.

Bierundzwanzig Spangen mit Gesteinen gut  
 Die gab sie ihm zur Miethe. Dem Helden stand so der Mut:  
 Er wollt' es nicht behalten; er gab's gleich aus der Hand  
 Ihren viel schönen Mägden, die er in dem Gemache fand.

Ihre Dienste bot Frau Ute ihm viel gütlich an.  
 „Ich soll Euch bringen Botschaft,“ sprach der kühne Mann,  
 „Was von Euch bittet Gunther, so er kommt an den Rhein;  
 So Ihr, Frau, das leistet, woll' er Euch immer gewogen seyn.“

Seine edeln Gäste, das hört' ich ihn begehren,  
 Daß Ihr die wohl empfaht, und sollt ihm das gewähren,  
 Daß Ihr entgegen ihm reitet vor Wormes auf den Sand;  
 Darum seyd von dem König mit rechten Treuen Ihr gemahnt.“

Da sprach die Minnigliche: „des bin ich viel bereit,  
 Was ich ihm kann dienen, das leist' ich ihm allezeit  
 Mit freundlichen Treuen; so soll es seyn gethan.“  
 Da mehrte sich ihre Farbe, so vor Liebe sie gewann.

Keines Fürsten Bote ward nie empfangen haß;  
Dürfte sie ihn küssen: das thäte sie ohne Haß!  
Wie mit minniglichen Arten er von den Frauen schied!  
Da thaten die Burgunden, so wie Sigfrid ihnen rieth.

Sindold und Hunold und Rumold der Degen,  
Viel lästiger Arbeit mußten sie da pfelegen,  
Zu errichten das Gestühle zu Wormes auf dem Sand;  
Die Schaffner des Königs man unter den Arbeitern fand.

Ortwein und Gere die wollten nicht Ruhe pfelegen;  
Sie sandten nach den Freunden hinaus auf allen Wegen,  
Sie kündeten die Hochzeit die da sollte seyn;  
Darauf sich schmückten mit Fleiße die viel schönen Mägdelein.

Der Palast und die Wände Alles ward überall  
Gezieret für die Gäste; König Gunthers Saal  
Der ward viel wohl bezimmert durch manchen fremden Mann;  
Diese viel starke Hochzeit hob sich mit großen Freuden an.

Da ritten allenthalben hin und her durch das Land  
Der dreien Könige Wagen, die man hatte besandt,  
Daß sie warteten derer, die da sollten kommen.  
Da ward aus den Truhen viel der reichen Gewande genommen.

Da sagte man die Märe, daß man reiten sah  
Die Brunhilden Freunde; Gedräng erhob sich da  
Von des Volks Getümmel im Burgunden Land;  
Hei, was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägde fein,  
Die bei dem Empfange mit mir wollen seyn:  
Die suchen aus den Kisten Kleider die allerbesten,  
So wird Lob und Ehre viel zu Theil uns von den Gästen.“

Da kamen auch die Recken, die hießen tragen dar  
 Die herrlichen Sättel von rothem Golde gar,  
 Darauf die Frauen sollten reiten an den Rhein;  
 Besser Pferdgeräthe mußte nirgends zu finden seyn.

Hei! was da von den Rossen lichtetes Gold gab Schein!  
 Ihnen leuchtete von den Zäumen viel mancher edle Stein;  
 Die goldenen Sitze, ob lichten Decken gut,  
 Die brachte man den Frauen; sie waren froh und wohlgemut.

Auf dem Hofe standen die Frauensperde bereit  
 Den edeln Jungfrauen, als es war an der Zeit;  
 Die schmalen Borbuge sah man die Rosse tragen  
 Von der besten Seide, davon nur Jemand konnte sagen.

Sechshundachtzig Frauen sah man schreiten heran,  
 Die Gebände trugen; zu Kriemhilden dann  
 Kamen die viel Schönen und trugen lichte Kleid';  
 Da kam auch wohl gezieret viel manche stattliche Maid,

Fünzig und vier darüber von Burgunden Land;  
 Es waren auch die Höchsten, die man da irgend fand;  
 Die sah man da gelbhaarig unter lichten Borten gehn;  
 Was zuvor begehrt der König, das sah man da mit Fleiß geschehn.

Sie trugen reiche Stoffe, die besten die man fand,  
 Vor den fremden Recken, so manch trefflich Gewand,  
 Das ihrer schönen Farbe wohl zu statten kam;  
 Der wäre schwachen Mutes der ihrer Einer wäre gram.

Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand;  
 Da ward viel wohl gezieret mancher Arm und Hand  
 Mit Spangen über der Seiden, die sie da sollten tragen.  
 Die köstliche Arbeit konnte Niemand gar zu Ende sagen.

Viel manchen Gürtel künstlich, reich und lang,  
Ueber lichte Kleider viel manche Hand da schlang  
Um edle Ferrans-Röcke von Stoff aus Arabia;  
Den edeln Jungfrauen war da viel hohe Freude nah.

Es ward genäht Geschmeide von mancher schönen Maid  
Vor Hals und Brust viel zierlich; es müßte der seyn leid,  
Deren viel lichte Farbe nicht stäche mit Schmuck und Gewand.  
So schönes Ingefunde find't man jetzt in keines Königs Land.

Als die viel Minniglichen nun trugen ihr Gewand,  
Die sie da führen sollten, die waren jetzt zur Hand,  
Der hochgemuten Reden eine viel starke Kraft;  
Man trug auch mit den Schilden herbei manchen eschenen Schaft.

